

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate in amtlichen Zeit 15 Pf., Restamtzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 21.

Dienstag, den 20. Februar 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zur Handwerkskammer zu Halle a. S. wahlberechtigten Innungen liegt vom 19. d. Mts. ab 8 Tage lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Stimmige Beschwerden gegen die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit dieses Verzeichnisses können innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Landratsamt in Vorkommen angebracht werden.

Annaburg, den 16. Februar 1912.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

— Gegen die Wahl des Abg. Kämpf in Berlin I haben die Sozialdemokraten Einspruch erhoben. Abg. Kämpf ist in der Stichwahl mit 5588 gegen 5570 Stimmen gewählt worden. In dem sozialdemokratischen Wahlkreis wird behauptet, daß dem sozialdemokratischen Kandidaten 5 Stimmen mehr, dem Abg. Kämpf 15 Stimmen weniger anzurechnen seien.

— Ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei des Reichstags hat den Antrag gestellt, die Altersrente in der Reichsversicherungsordnung nicht erst vom 70., sondern schon vom 65. Lebensjahr ab zu zahlen. Dieser Antrag wird damit begründet, daß sich die Finanzlage inzwischen gebessert habe, und daß die Mehrausgaben von 9 Millionen Mark, die diese Maßregel verursachen würde, jetzt sehr wohl vom Reiche getragen werden könne. Die Regierung hatte eigentlich bekanntlich im Jahre 1911 bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung eine solche Herabsetzung abgelehnt und erst für 1915 in Aussicht gestellt.

— Der preussische Minister des Innern und der Finanzminister haben allen Städten mit mehr als

10000 Einwohnern einen Erlaß übermittelt, der eine schärfere Ueberwachung des städtischen Anleihenehmens bezweckt, als sie bisher erfolgte. Es heißt darin: „Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldendienstes hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen.“ Es werden dann eingehendere Anweisungen über die Ausführung des Vorschlages gegeben.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat dem „Vorwärts“ zufolge, beschlossen, eine Interpellation einzubringen, die sich inhaltlich mit der bereits wiedergegebenen der Fortschrittlichen Volkspartei (Kartoffelwoll und Zölle auf Futtermittel und Mais) deckt. Als sozialdemokratische Initiativanträge sollen eingebracht werden die Reform der Geschäftsordnung des Reichstages, Einführung der Ministerverantwortlichkeit; Veränderung der Verfassung, wonach zu einer Kriegserklärung die Zustimmung des Reichstages erforderlich ist; Einführung des Proporzges, des Frauenwahlrechts; Festlegung eines Sonntags als Wahltag; Vorsehung amtlicher Wahlurnen. Ferner sind noch mehrere sozialdemokratische Anträge zu erwarten, die einem Ausschuß von 21 Mitgliedern überwiesen worden sind.

Frankreich. Gelegentlich der Flottendebatte in der Kammer erklärte Marineminister Delcasse, Frankreichs Flotte müsse im Hinblick auf die deutschen Flottenpläne besonders vermehrt werden. Er stellte eine Forderung von anderthalb Milliarden in Aussicht, die bis zum Jahre 1919 aufgebracht werden müssen.

England. Wie es in Wahrheit um das Verhältnis zwischen Deutschland und England steht, zeigt folgende Erwähnung: Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, ist in letzter Zeit von

vielen englischen Organen häufig wegen seiner deutsch-feindlichen Politik angegriffen worden. König Georg hat ihn — in bewußtem Gegenatz mit dieser Meinung weiter Kreise — der höchsten Auszeichnungen für wert befunden: er hat ihm den Orden des Hosenbandordens verliehen, der sonst nie an Unterhausmitglieder verliehen wird. Aber noch mehr: der Premierminister Asquith, der sich demnächst von seinem Posten zurückziehen will, soll nach dem Willen der Krone durch Grey ersetzt werden, obwohl das Kabinett der Meinung ist, daß der Volksstimmung entsprechend Lloyd George auf diesen Posten berufen werden müßte. Nimmt man hinzu, daß sich der amtliche Telegraph heftig hat, das Gerücht von einer Begabung zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg zu widerrufen, dagegen zu bestätigen, daß das englische Königspaar sich nach Wien begeben wird, so reden alle diese Dinge eine nicht mißzuverstehende Sprache.

Revolution in China.

Der Kaiser bleibt Pontifex maximus, der oberste Geistliche des Landes, aller übrigen Mächte gegenüber. Den Titel Kaiser behält er und bezieht für sich und den Hof, der auch künftig in der verbotenen Stadt von Peking residieren wird, eine jährliche Pfanngabe von 16 Millionen Mark. Das Kaiserpersonal bleibt, doch sollen die Einnahmen nicht mehr ergänzt werden. Da der Kaiser, dessen Dynastie seit 1644 in China regiert, in Peking bleibt, so ist mit Bestimmtheit auf baldige neue Umwälzung durch Verusche der Royalisten zu rechnen, die Republik zu stützen und das Kaiserium in alter Macht wieder aufzurichten. — Quansich ist Herr der Lage. Er hat ein wohl ausgerüstetes Heer erworben, das den Streitkräften der Revolutionspartei in Nanking weit überlegen ist. Angehörige dieser Partei haben die Rebellen des Südens auch sofort den Bedingungen, unter welchen der Kaiser abdankt, ihre Zustimmung erteilt und an

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Noman von Luise Cammerer.

20]

Nachdruck verboten.

Gerda entging vorerst dem Strafgericht, das ihre hinterlistige Gegnerin ihr zugehakt. In Unkenntnis des Unheils, das Philine hinter ihrem Rücken angezettelt, arbeitete sie frisch und fröhlich im Garten umher, ein Arbeitsfeld, auf dem sie wohl benannt war und das sie sich von ihrer Tante eigens erbeten. Ihr Vater, ein ehemaliger Offizier, der aus irgendwelchen Gründen den Abschied nahm und in den Soldatenstand trat, war Grenzoberaufseher gewesen und hatte sich nach seiner Pensionierung ein kleines Landmannwesen mit ausgedehnten Gartenanlagen gepachtet und seine Zeit lebhaft auf Bienenzucht, Blumen- und Obstkulturen verlegte, sich nebenbei auch mit Vogelkunde beschäftigt; indessen hatte ihm seine Reicherei weit mehr Kosten verursacht, als es seine Geldmittel erlaubten. Gerda war mit dieser Vorliebe für Blumen und die Tierwelt erlich befaßt und in dem Anwesen ihrer Tante vermochte sie ihre Kenntnisse zu verwerten. Mit einer mächtigen Gartenschere bewaffnet, die Kleiderärmel aufgestreift und das liebe Gesicht von einem Strohgelockt verschattet, ging sie auch jetzt allen Schmarozgern an den Bierträudern und Blumenbeeten energisch zu Leibe. Nachdem sie einzelne Beete umgepflanzte, nahm sie die große Gartenpflüge zur Hand und übergoß die prächtigen Pflanzen, die den Garteneingang flankierten und weif und sah ihre Blüten-

und Blattstripen hängen stehen, mit einem vollen Wassertrahl, sehr zur Unzeit, denn gerade wurde die Tür geöffnet und ein Teil des Wasserregens sprühte über den Eintretenden hinweg.

„Sehr verbunden für die Dusche, nur fragt sich, ob Zylinder und Gesellschaftsanzug damit einverstanden sind?“ Eine sonore, wohlklingende Männerstimme rief es der verlegenen, jungen Gärtnerin etwas ungehalten zu. „Man muß doch erst nachsehen, ob die Strafe frei ist und nicht so verschwenderisch mit dem Platzregen umgehen.“ Sein Blick weitete sich plötzlich, als er das taufrische, anmutige Mädchen, das mit heißerbetenen Wangen vor ihm stand, näher in Augenschein nahm. „Siehe da, meine liebe, kleine Neffegehrin von neulich. Welch unverhofftes Wiedersehen für uns beide! Darf ich mich nach Philine's und Hanschens Befinden erkundigen?“ Wie leichter Spott klang es aus seinen Worten.

„O, bitte vielmals um Entschuldigung, für die Ungeheuerlichkeit, Herr Professor!“ sagte sie in reizender Vermirrung. „Es scheint mein Schicksal zu sein. Sie immer mit dem nassen Element zu belästigen!“

„Der Aerger war sofort verfliegen, als ich Ihr liebes Gesichtchen erblickte,“ gab er warm zur Antwort. „Täglich quälte mich der Gedanke, wie es meiner kleinen Neffegehrin wohl ergehen möge?“

„Sie sind sehr gültig, Herr Professor!“ Ein glückliches Lächeln erhobte ihr Antlitz. „Mir und meinen Pflänzchen geht es über Gebühr gut, weit

besser, als ich zu erhoffen wagte. Wir befinden uns in guter Obhut!“

„Das freut mich zu hören, Kind, freut mich in Ihrem eigenem Interesse,“ gab er lebhaft zurück. „Auch mit gefällt es hier sehr gut und sobald ich mit meinen Studien zu Ende bin, gedente ich ein größeres Werk neuerer kunsthistorischer Forschung herauszugeben, das mit einem Lehrstuhl bringen soll.“

Selbstvergeben hing sein Auge an ihrem lieblichen Antlitz, das wie eine rosige Wirtschblüte von dem dunklen Grau ihres Kleides sich abhob. „Ich habe bereits Ihre wegen mit Frau Geheimrat Wille Rücksprache genommen und die Dame hat sich erboten. Sie als Stütze aufzunehmen. Erinnern Sie sich daran, Fräulein v. Helmstädt, falls Sie je eine Veränderung antreiben würden. Jetzt muß ich mich verabschieden, doch werde ich Sie nicht aus den Augen verlieren. Mein Besuch gilt Frau Oberstaatsanwält v. Römer.“

„Frau v. Römer ist meine Tante!“ rief Gerda freudig. „Eine trannte, wonnige Heimat wurde mir bei ihr zu teil.“

„Welch seltsame Fügung!“ sagte Herweg überrascht. „Die alte Dame ist die Mutter des einzigen Freundes, den ich je besah und der mir auf unerwartete Weise verloren ging. Ich stand längere Zeit in regem Briefwechsel mit Frau v. Römer, der nur durch meinen mehrtägigen Aufenthalt in Affen eine Unterbrechung fand und kommt heute in einer besonderen Mission. Sie standen der Dame und ihrem Lebensgeschick bisher so fern, um

Ihre ursprüngliche Forderung der gänzlichen Entfremdung des Hofes verachtet. Eigentümlich berührt die Meldung, daß 200 weibliche Soldaten zum Schutz des Revolutionsführers Sunjaten gegen Yuanfichai von Schanghai nach Nanjing kamen.

Deutscher Reichstag.

Als erster Redner des Hauses ergriff am Donnerstag der Abg. Franz (Soz.) zum Etat das Wort, um unter allseitiger Zustimmung zu erklären, daß das deutsche Volk vom Reichstag jetzt freie Initiative, sondern Taten erwarde. Redner sprach von der Möglichkeit, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Edelebein nach vier Wochen wieder aus dem Präsidium entfernt werden könnte, und erklärte die Entschlossenheit seiner Partei, positive Arbeit zu leisten, die zu unterstützen die anderen Parteien eruchte. Er empfahl die Aufhebung der Futtermittelsölle, Zulassung ausländischen Gefrierfleisches, Arbeitslosenversicherung usw., bezeichnete die Behörvorlagen als unbegründet, und schloß, die Sozialdemokratie stelle einen Keil in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung dar; dieser Keil werde um so tiefer eindringen, je mehr man auf ihn einschlägt. Abg. Sped (Soz.) legte gleichfalls ein Einsehen auf die Wahlämter ab, sprach sich aufständig gegen die Wiedererbringung einer Erbschaftsteuer aus, wünschte besseren Schutz der natürlichen Arbeit und vermehrte Pflege für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand und forderte ferner, daß die Deckung der neuen Behörvorlagen aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches erfolge. Der Schatzsekretär Bernuth trat dieser Forderung entschieden entgegen. Abg. Westar (kons.) betonte, daß das Reich auf die Verbrauchssteuer angewiesen sei, und daß der große Zuwachs der Demokratie unser Staats- und Verfassungswesen erschütterte. Redner leitete die Erbschaftsteuer ab und polemisierte scharf gegen die Sozialdemokratie. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg stellte mit, daß die mit dem Lord Salisbury in Berlin gewonnenen Besprechungen vertrauensvolle Beziehungen zwischen beiden Ländern bezweckten und fortgesetzt würden. Abg. Kund (autl.) forderte bessere Beschäftigung der Reichsfinanzen auf, wünschte bessere Steuern und Einführung der Erbschaftsteuer. Redner bedauerte das Mißtrauen des Auslandes und ludie die Stellung seiner Partei bei der Präsidentenwahl zu rechtfertigen. Freitag: Fortsetzung.

Sitzung vom 16. Februar. Im Bundesratsstische: Der Reichskanzler, sämtliche Staatssekretäre und sämtliche Bundesratsvorsitzende. Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt (dritter Tag). Abg. v. Bayer (Sp.) über die Gefährdung der Reichsfinanzen äußert sich die Forderung zu optimistisch. Das Wort des Schatzkanzlers „eine Ausgabe ohne Deckung“ sollte man hier an die leere Wand des Sitzungssaales malen und darunter die Namen aller der Herren von der Regierung und Reichstag, die 15 Jahre lang gegen diese Sach behandelt haben. Auch wir bedauern das Unwachen der sozialdemokratischen Mandatäre, aber jetzt wird die Sozialdemokratie zur praktischen Arbeit gezwungen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich will mich darauf beschränken, die Stellung der verbundenen Regierungen zu den Wahlen und ihren Ergebnissen darzulegen. Die rückwärts gerichteten Vorurteile gegen die Regierung halte ich für ungerecht. Ich habe die Verantwortung des Regierungswesens der damaligen Finanzreform betont. Gegen unrichtige Darstellungen über die Finanzreform ist auch Front gemacht worden. Einmal habe ich nicht getan. Ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, wie sich die Konventionen und das Zentrum damals gegen die Gebirgssteuer feigelegt haben. Sie hätte ich das auch machen sollen, nachdem die verbundenen Regierungen mit besonderem Nachdruck gerade diese Steuer gefordert hatten und angesichts der Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuer zurückkommt? Der Abg. Sped hat gestern von einer Brückensicherung der Parteien gesprochen, die diese Steuer abgelehnt haben. Das ist ein sehr starkes Wort, hinter dem sich manche Ansprüche verbergen, die ich nicht anerkennen kann. Die Regierung bringt ihre Vorlagen nach höchsten Gesichtspunkten ein. Die Erbschaftsteuer ist weit über ihre nützliche Bedeutung hinaus zu einer bodenpolitischen Frage erhoben worden. Was ist das Ergebnis gewesen? Dort auf der linken Seite die lebenden Ecken. Es müßte so kommen. Ich habe immer wieder die bürgerlichen Parteien genannt, sich nicht bis auf die Knochen zu zerreiben. Der Sammelruf ist als ungenügend, als veraltet, verpöndelt worden. Die Zeit

wird kommen, wo der Sammelruf nicht bloß von der Regierungsbank aus, sondern von der Mitte des Volkes ertönt. Deshalb habe ich verurteilt, die gemeinsamen Interessen des Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen. Erlöse habe ich damit nicht gehalten.

Wir haben merkwürdige Dinge erlebt. Als 1907 die sozialdemokratische Fraktion die Hälfte ihrer Sitze verlor, da ging ein Jubel durch das konservative und liberale Bürgertum. Heute hat jeder Feind 110 Mandate erungen, und wieder jubelt der Liberalismus! Ich befreie, daß die Liberalen eine Genugtuung empfinden, daß die Konventionen und das Zentrum geschwächt wurden, aber sie jubeln aber den Sieg einer Partei, deren Niederlage sie vor 5 Jahren laut begrüßt haben. Was hat sich in der Zwischenzeit geändert? Etwas die Sozialdemokratie? Die Herren würden es mir sehr lieb nehmen, wenn ich sie für fähig halten würde, auch nur ein Zetelchen ihrer Drogen des Klassenkampfes, ihrer Tödelerei gegen diese Gesellschaft und den monarchistischen Staat aufzugeben. Wie sich der Revisionismus entwickeln wird, müssen wir zunächst abwarten. Auch die Revisionisten arbeiten daran, den monarchistischen Sinn des Volkes zu untergraben, das Gefühl des Staates zu bündeln. Ich glaube es nicht. Was ist genau passiert, ist der Liberalismus, er ist weiter noch links gegangen.

Während der letzten Wahlen hat die Sozialdemokratie ihr antinationalistisches Programm nicht nur in den Vordergrund gestellt, weil das deutsche Volk antinational oder internationale Tendenzen nicht verträgt. Die Regierung muß fest auf ihren eigenen Füßen stehen ohne Schwanken. Zu einer weiteren Demokratisierung unseres Wahlrechts und zu einem Angriff auf die Grundlagen der Reichsverfassung werde ich die Hand nicht bieten.

In allen Volkspartien und Parteien steht die Sehnsucht danach, unser Staatsleben mit großen Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgaben liegen aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung. Deutschlands Lage in der Welt ist nicht unangenehm genug, als daß wir auf eine starke Organisation verzichten könnten. Wir müssen besonders die selbständigen wirtschaftlichen Kräfte des Mittelstandes erhalten. Durch Kolonisation, Handhabung des Koalitionsrechts, Verbesserung, unseres Steuerwesens durch Monopole. Ein arbeitsfroher Reichstag braucht daher keine Vänge zu haben, arbeitslos zu werden. Wir werden aber diese großen Aufgaben nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Habitus vergißt, wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unserer bestehenden Staatsordnung besitzen, und wenn es sich bemüht bleibt, daß das ganze Bürgertum auch die Interessen der Millionen Arbeiter zu vertreten hat. Das deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal werden. Wer das verstanden wollte, der würde den besten Teil des Volkes von der Wahrheit ausglücken. Einen Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten.

Abg. Fürst Radzivil (Pole) tritt für die Behörvorlage ein. Abg. Arendt (Sp.) begrüßt den Sammelruf des Kanzlers, tritt für die Diminution und die Behörvorlage ein und empfiehlt, wenn es nicht müde, eine Zugabesteuer für das mobile Kapital.

Abg. Nunn (B. Vg.) meinte, die Sozialreform werde die Sozialdemokratie überwinden. Abg. Graf v. Polabowky: Alle Wahlkreise und Wahlen müssen vernichtet werden, damit das deutsche Volk heute nicht danach bemittelt werde. Bezüglich der Behörvorlage habe ich nur man für Vertrauen zur Militärverwaltung und wenn in Zukunft nicht zu werden. Aber alle zwei Jahre neue Steuern ist ein Unbilden. An von Wachsamtum der Sozialdemokratie sind Regierung und bürgerliche Parteien zu gleichen Teilen schuld. Redner fordert befähigte Diplomaten; befristet schließlich noch unser Verhältnis mit England, die Politik der Liberalen, das Reichstagswahlrecht und die Wahlkreiseinteilung. Sonnabend: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das schon seit mehreren Tagen mit der zweiten Lesung des Landwirtschaftsetats beschäftigt ist, setzte am Donnerstag die Besprechung dieses Etats fort. Abg. v. Kardorff (freikons.) forderte eine planmäßige und zielbewußte innere Kolonisation, bei der der Staat etwas draufschlagen müsse. Abg. Rosenow (Sp.) verlangte mehr Maßnahmen zur Bekämpfung der Fuderlücke auf dem Lande. Der Landwirtschaftsminister v. Schölerer stellte fest, daß die Arbeiteranstellung in den letzten Jahren bessere Fortschritte ge-

macht habe. Auch der mittelbäuerliche Besitz habe im letzten Jahrzehnt über 10 Prozent zugenommen, der Großbetrieb dagegen etwas abgenommen. Nachdem noch Abg. Delius (Sp.) die Regulierung der Schwarzen Elster gefordert hatte, war der Landwirtschaftsetat erledigt. Das Haus erledigte sodann den Haushalt, bei dem u. a. die Einführung von Mautlinien besprochen wurde, und den Fortsatz, der steigende Einnahmen aufweist. Freitag: Domänentat.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Freitag in die zweite Lesung des Fortsatzes ein. Hierbei verlangte Abg. Strödel (Soz.) die Verapung der fischlichen Jagden, aus denen Millionen herauszuholen seien. Weiter forderte Redner das freie Organisations- und Koalitionsrecht sowie Vollerhöhung für die Waldarbeiter. Abg. Büsch (Zr.) hielt die Lage der Waldarbeiter zwar für nicht sehr, aber keineswegs für schlecht. Auch Landwirtschaftsminister v. Schölerer erklärte, daß die Lage der Waldarbeiter nicht so traurig sei, wie sie der Abg. Strödel darstellte. Durch das Koalitionsrecht würde die Freiheit, die die Regierung den Fortschrittler gewährt, nur gefährdet. Abg. Strödel (Soz.) polemisierte dann gegen den Abg. Büsch (Zr.), der die christlichen Arbeiter verteidige, die noch den Untertrieb der Stände respektierten. Abg. Wente (Sp.) führte Klage darüber, daß vielfach von Königl. Oberforstern das Betreten von Waldwegen verboten werde. Mehrere Abgeordnete brachten Wünsche bezüglich Verrückung der Förster vor, worauf der Fortsatz bemittelt wurde. Beim Domänentat stellte Abg. Engelbrecht (fr.) einen Antrag in stärkerem Maße als bisher passiv werden Domänen in bäuerlichen Besitz überzuführen. Abg. Seiner (Soz.) führte aus, der Domänentat gebe keine klaren Zahlen. Das Haus fordere den Sohn und Spott selbst heraus, wenn es diesen Etat annehme. Der Redner erhielt für die Äußerung einen Ordnungsruf. Montag: Wasser-gesetz.

Locales und Provinzielles.

* **Aunaburg.** Nachdem vor einiger Zeit hier in Aunaburg ein Eisenbahnverein gegründet worden ist, werden patriotischen, gemeinnützigen und gesellschaftlichen Zwecken dienen soll, feierte der Verein gestern und bereits am 10. d. Mts. im Saale des „Goldenen Ring“ sein erstes Festmahl und gleichzeitig den Geburtstag S. M. Kaiser Wilhelms II. Die in außerordentlich reicher Anzahl erschienenen Gäste erkannten, daß der Verein viele Freunde und Gönner gefunden hat, was wohl hauptsächlich auch darin seinen Grund hat, daß nun ein fester Zusammenschluß der hiesigen Eisenbahnbeamten und Arbeiter untereinander sowie mit denen von Jessen und Feuerswalde bewirkt worden ist. Der Gemeinfinn soll durch diese Vereinigung der Verein zählt ja 3. 3. schon 112 Mitglieder) gestärkt werden, der Vorzug sollte sich von evtl. mißlichen Lagen seines Untergebenen unterrichten und der Untergebene soll mit Vertrauen seinem Vorgesetzten begegnen und ihn als seinen Vater und Helfer achten. Was uns nun der Verein mit seinem reichhaltigen Programm, bestehend aus Theater, Vorträgen, etc. geboten, fand vielen Beifall. Die Kuppeltes wurden flott und sicher vorgetragen und der Ginfater „Der Herr Scharrichter“ erntete großen Applaus. Von schlagender Wirkung war das Glanzstück des Abends, das bewegliche Wachsfigurenkabinett, dessen wir an dieser Stelle rühmlichst gedenken wollen. Der Ball, der sich den theatralischen Aufführungen anschloß, währte bis zu früher Morgenstunden. Wollen wir hoffen und wünschen, daß sich der junge Eisenbahnverein weiter entwickeln möge und seinen Zwecken, die wir oben angebeutet haben, im vollsten Maße gerecht werden.

* **Aunaburg.** Steinhausens Tombider werden uns wieder einmal erfreuen. Am Sonntag den 25. und Montag den 26. Februar wird Herr Steinhausen wieder einen seiner beliebten Tombiderabende hier veranstalten, auf den wir auch an dieser Stelle em-

einen Einblick in die betrübenden Vorkommnisse in der Familie zu haben.

„Teilweise erfuhr ich doch so manches, auch über den Unglücksfall ihres Sohnes bei einer winterlichen Hochtour,“ erzählte Herda, vertraulich zu ihm aufblickend. „In stillen, abendlichen Stunden ist die Tante manchmal zur Mitteilung geneigt und da Klage sie mir, daß er ein Opfer seiner Jugendverirrungen geworden wäre. Seine frühere Braut lebt als Gesellschaftlerin meiner Tante im Hause. Sie ist eine finstere, harte Persönlichkeit, der ich nicht befege. Wir beide kommen uns in Ewigkeit nicht näher, dennoch befege ich ihr trauriges Geschick.“

Professor Herweg lächelte überlegen. „Das Fräulein umgibt sich mit einer Gloriole, die ihr keineswegs zuzieht. Ich glaube wohl, daß Dame Neja keinen Gefallen an Ihnen findet. Sie beide sind so verschieden wie der frische, sonnige Morgen und die sternlose, finstere Nacht. Ich freue mich des frischen, sonnigen Morgens und des glücklichen Zufalles, der uns in nähere, herzliche Beziehungen bringt.“

Sein Blick tauchte in den ihren. Eine Glutwelle überflutete ihr Antlitz, verlegen trat sie zurück. Gerhard Herweg ging lächelnd ins Haus.

Nachdem er den Hausflur durchschritten, stieg er die Treppe hinan und zog die Glocke zum rechtsseitigen Wohnungszugang. Das Kläuschen eines Frankenkneides wurde vernommen, worauf die Türe sich öffnete und Neja auf der Schwelle erschien. Mit einem entsetzten Aufschrei sprach sie zurück. Leichenfahl wurde ihr Antlitz und schen mich ihr Auge seinem verächtlichen Blick aus. Mit eigener

Widenschaft suchte sie aber ihre Haltung zu behaupten.

„Mein Besuch gilt Frau Oberstaatsanwalt v. Römer. Ich bitte, die Dame von meinem Hiersein zu verhandigen,“ sagte Herweg mit gedämpfter Stimme, „da ich in dringender Angelegenheit zu ihr komme. Wollen Sie die Güte haben, meine Karte abzugeben? Sie genügt, mich vorzulassen.“

Trotzig hob sie das Auge. „Es bleibt Ihnen unbenommen, die Dame zu sehen und zu sprechen, doch möchte ich Sie zuvor um ein kurzes Gehör bitten.“

Zustimmend neigte sie das Haupt, trotzdem er jenes Weib verachtete, von dem alles Unheil in seiner Familie herührte. Ihm voranschreitend schloß die Hausdame die gegenüberliegenden Wohnräume auf, öffnete die zunächst liegende Tür und bedauerte Gerhard mit einer höflichen Bewegung, Platz zu nehmen.

In aufrechter, stolzer Haltung blieb er stehen und zog die Uhr. „Meine Zeit ist knapp, ich bitte, mich nicht lange in Anspruch zu nehmen, auch erlaube ich, alle verdammlichen Beziehungen unermüdet zu lassen,“ sagte Herweg in frostigen Tönen. Dann fuhr er fort: „Gerade die Erinnerung könnte mich hart und unbarmherzig stimmen. Nur unter der Bedingung, daß sie in aller Stille dies ehrenwerte Haus und die Stadt verlassen, will ich Schonung üben und Frau v. Römer die bittere Erfahrung ersparen, von einer erbärmlichen Abenteuerin schändlich hintergangen worden zu sein!“

„Und wenn ich mich nicht vertreiben lasse, — was dann — was dann?“ schrie sie in überflür-

zender Hast. Mit geballten Händen stellte sie sich vor ihn hin.

„Dann höst jede Rücksicht für Sie auf!“ erwiderte er mit ernster Ruhe. „Ergreen Sie sich nicht unnötig, sondern heilen Sie sich, Ihre Kräfte werden in Ordnung zu bringen, sofern Sie nicht polizeiliche Begleitung vorziehen. Frau v. Römer würde sehr erkaunt sein zu hören, daß die angelegte Braut ihres Sohnes nichts weiter ist als eine ihrem Mann in Unglück entlaufene Frau ist. Nicht genug der Schmach, die Sie auf unsere Familie häufen, meinem Bruder das Leben verderben, ihn durch Ihren sinnlosen Aufwand zum Konkurs brachten, um ihn im Glend hohnlachend zu verlassen,“ fuhr er in heftiger Empörung fort. „trieben Sie auch in diesem Hause die Kamodie weiter, zerstritten das Vertrauen zwischen Mutter und Sohn und vernichteten das Glück eines edlen Lebens, dessen reinen Namen ich in Ihrer unfehlbaren Nähe gar nicht nennen mag. Weigern Sie sich, das Haus in wenigen Stunden zu räumen, werde ich mit Gewalt gegen Sie vorgehen, da ich die vollgültigen Beweise in den Händen habe, daß Sie bedeutende Summen, die den Konkurs verhindert hätten, unterschlagen und einen Meineid leisteten! Unsere Unterredung dürfte beendet sein. Ich wünsche und hoffe, daß wir uns nie wieder begegnen.“

„Sollte es aber doch der Fall und mir die Macht gegeben sein, mich für diese Stunde zu rächen, dann hüten Sie sich vor mir, hüten Sie sich!“ Ihre Augen glühten wie die einer Wahnsinnigen.

Fortsetzung folgt.



ipendend hinweisen. Wir können nur jedem raten, die im Saale des Herrn Mörs stattfindenden Vorstellungen am Sonntag und Montag zu besuchen und sich davon zu überzeugen, daß es in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit steht. Bemerkenswert ist, daß am Sonntag nachmittags 5 Uhr eine Extra-Kinder-Vorstellung stattfindet. Das Nähere beliebe man aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

Annaburg. In der Nacht zum Dienstag voriger Woche waren dem Gutsbesitzer Herrn Wötter in Naundorf eine Partie Kartoffeln aus den Mieten gestohlen worden. Zur Aufklärung des Diebstahls ließ der Bestohlene den Polizeihund „Harras“ aus Dahme kommen. Der Hund verfolgte mit einer Sicherheit eine 2 Kilometer weite Spur über Graswege und Ghauffee nach einigen am Eingang des Dorfes belegenen Häusern, woselbst mehrere Hausjungen vorgenommen wurden, die Kartoffeln jutage förderten, welche der mitanwesende Bestohlene als die feinen anerkante. In Anbetracht der Länge der Zeit — es waren über 35 Stunden seit dem Diebstahl vergangen — und des nassen nebligen Wetters ist die Arbeit des Hundes als eine sehr gute zu bezeichnen. — Vor ca. 8 Tagen sollte der Hund nach Holzdorf kommen, woselbst ebenfalls Diebstähle ausgeführt waren. Ansolge Unabkömmlichkeit des Führers mußte das Gesinde abgeholt werden.

— Der Parteitag des Bezirksverbandes Halle a. S., der fortschrittlichen Volkspartei, der die Wahlkreise Halle-Saalkreis, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Riebau, Wittenberg-Delitzsch, Naumburg-Weißfels, Saale- und Gebirgskreis umfaßt, findet am 25. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, im Parkhotel in Halle statt.

Torgau. 16. Feb. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die zum Bau des Elektrizitätswerkes aufgenommene Anleihe von 250 000 M. auf 300 000 M. zu erhöhen, da sich größere Ueberschreitungen nötig gemacht haben. Weiter wurde beschlossen, an den preussischen Eisenbahndirektoren eine Petition um Weiterführung der projektierten Bahn Torgau-Deutzen und Niesla zu richten. Dem Verein „Jung-Deutschland“ wurde ein über 50 A. großes Stück Land überlassen, auf dem die jungen Leute zu ihrer Usarbeitung Gartenban treiben können.

Schönevalde. 16. Feb. Im Alter von 76 Jahren starb gestern hier der Häusler Wilhelm Günther, der an einen der nächsten Tage seine goldene Hochzeit feiern wollte. Das kaiserliche Gnadengeschenk von 30 M. war durch Vermittlung des Herrn Drispfarrers bereits eingetroffen.

Orrand. Im benachbarten Kleinnehlen erhängte sich die 22jährige Tochter des Besitzers Tenners. Was die Unglückliche, die in 4 Wochen Hochzeit halten wollte, zu der unglücklichen Tat veranlaßt hat, liegt noch völlig im Dunkeln.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in **Lüttenke**. Das 3/4jährige Söhnchen Willy des Gutsbesizers Dstar Richter stand beim Doktor, als dieses sich aus seinen Angeln löste, auf das Kind fiel und dieses erschlug.

Wittichenau. 14. Febr. Wegen der Maul- und Klauenseuche war im Herbst 1911 die Einfuhr von Ferkeln von Preußen nach Sachsen verboten. Der 48 Jahre alte hiesige Viehhändler Julius Rudolf Pohl brachte im Oktober und November 1911 zweimal je 10 preussische Ferkel zusammen mit solchen aus Sachsen auf den Markt nach Bautzen und legte der Polizei gefälschte Ursprungszeugnisse vor. Er wurde wegen gewinnlühiger Fälschung öffentlicher Urkunden am 12. d. M. vom Bauensger Schwurgericht zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Auf dem Feldgrundstück des Schwarzviehhändlers Ertum in **Wittichenau** wurde ein Stück Bernstein im Gewicht von etwa einem Viertelpfund aufgefunden.

Weißwasser. 15. Febr. Durch Unvorsichtigkeit erschossen wurde am Sonntag der 15jährige Stiefsohn des Glasmachermeysters Scheibe, der mit zwei

Altersgenossen Schießversuche anstellte. Plötzlich ging der Revolver los; die Kugel drang dem Scheibe in die linke Schläfe. Der Knabe wurde nach dem Bahnhofe geschafft, um in eine örtliche Klinik übergeführt zu werden, starb aber auf dem Transport.

Cottbus. 14. Febr. Seine verhandelte das Schwurgericht gegen den Schneider Karl Schulze aus Finsterwalde wegen Minderverbrechens und Betrugs unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Angeklagte ist 1910 vom Schwurgericht wegen Brandstiftung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat vor mehreren Monaten Geldstücke (mit der Staniolummhüllung von Schokoladengeldstücke in Zahlung gegeben. Der Betrug ist ihm in einigen Fällen geglückt. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der geständige Angeklagte von den Geschworenen des Minderverbrechens und des Betruges für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 1 Monat wurde ihm auf die erklaute Unterbringungshaft in Anrechnung gebracht. Das Gericht entließ den Angeklagten auch aus der Unterbringungshaft.

Deßau. 13. Febr. (Der Hund als Nahrungsmittel.) Alljährlich wird hier eine statliche Zahl Hunde zu Nahrungsmitteln verhandelt. Daß der Konsum von Hundfleisch forciert steigt, beweisen nach dem kältesten Verwaltungsjahre, folgende Zahlen: Im Jahre 1908/09 wurden 292, 1909/10 277 und im verflohenen Jahre gar 300 Hunde geschlachtet und verzehrt.

Staßfurt. 14. Febr. Unterlassene Frankierung der Steuererklärung. Aus Verdruss über die alljährlich wiederkehrende Steuererklärung sandte ein Bürger dieselbe dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission unfrankiert zu. Dieser schloß aber keine Verpflichtung, den Betrag des fehlenden Portos nebst Zuschlag zu bezahlen und verweigerte die Annahme. Die Sendung ging an den Bürger zurück, der sich nunmehr notgedrungen zur Frankierung entschloß und die Steuererklärung wiederum absandte. Inzwischen war aber die vorgeschriebene Frist zur Einreichung verstrichen, was für den ausfalligen Bürger einen Steuerzuschlag zur Folge hatte. Der Bürger klagte dagegen, wurde aber vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen, weil die mit Recht verweigerte Annahme des unfrankierten Briefes durch den Vorsitzenden der Veranlagungskommission keinen ausreichenden Entschuldigungsgrund bilde. Wer einen Brief nicht frankiert, läuft Gefahr, daß der Adressat ihn nicht annimmt, und hat die Folgen dieser Gefahr zu tragen.

Miß ist des Bauern List. lautet ein altes, bewährtes Sprichwort; denn gut behandelte Stallmist bleibt nach wie vor die sichere Grundlage jeder Feldbestellung. Allerdings kann man heute nicht mehr nur mit Stallmist allein wirtschaften. Wer unter den jetzigen Verhältnissen vorwärts kommen will, muß unbedingt neben Stallmist vor allem noch Thomasmehl verwenden. Für die Frühjahrsbestellung kann dasselbe schon im Februar mit bestem Erfolg auf jedem Boden ausgebreitet werden. Selbst zur Kopfdüngung dünnstreuender Saaten wird im zeitigen Frühjahr Thomasmehl erfolgreich verwendet.

Bermischte Nachrichten.

Steuerherabsetzung. Dem Weispil Magdeburgs und Halle a. S. ist die Stadtzeit gefolgt. Die letzte Festsetzung der neuen Haushaltpläne für 1912/13 durch die Stadtverordneten in Zeit schloß mit dem erfreulichen Ergebnis, daß die Steuerumlage erheblich herabgesetzt werden konnten. Der Einkommensteuerzuschlag wurde von 195 Prozent auf 185 Prozent, der Zuschlag zu den Realsteuern von 220 Prozent auf 205 Prozent ermäßigt. Das ist allerdings immer noch genug.

Eine sonderbare Submissionsblüte hat die Ausschreibung eines Teiles der Arbeiten für den Bau der Eisenbahn Großsen-Sommerfeld gezeitigt.

Es sollten die Erdarbeiten und die Kunstbauten vergeben werden und es waren 26 Offerten eingelaufen. Beim Öffnen und Vorlesen der Angebote ergab sich folgende überraschende Tatsache: Für Los 1 betrug die Höchstforderung 962 366, die niedrigste 168 176 Mark. Für Los 2 wurden als höchste Summe 530 832 und als niedrigste 97 737 Mark beanprucht. Die Differenz zwischen den höchsten und niedrigsten Angeboten betrug also nicht weniger als 794 190 und 433 098 Mark.

Explosion in einer deutschen Sprengstoffabrik. In Doppede im westfälischen Kreise Brilon flog Donnerstag das Menghaus der dortigen Sprengstoffabrik in die Luft. Vier Arbeiter wurden sofort getötet, mehrere Personen schwer verletzt. Die Körper der Getöteten sind hauptsächlich in Stücke gerissen und weit fortgeschleudert worden; sie konnten nicht aufgefunden werden.

Millionen-Vermächtnis für eine bayerische Stadt. Die etwa 10 000 Einwohner zählende oberbayerische Stadt Wasserburg am Inn hat von der in München verstorbenen Frau Dr. Rosak ein Vermächtnis von 1 Million Mark für den städtischen Armenfonds erhalten.

Die Zukunftsträume der Auswanderer gehen nicht immer in Erfüllung, bisweilen erleben die Leute, die sich in ihrem Vaterland nicht mehr wohl fühlten, in den fremden Staaten herbe Enttäuschungen, so daß sie wieder zur heimatischen Scholle zurückkehren. Derartige Schicksale schreien natürlich andere vor der Auswanderung zurück. So ist denn im letzten Jahre eine Abnahme der Auswanderung aus Deutschland zu verzeichnen. Im ganzen sind nämlich 23 500 Deutsche ausgewandert gegen 25 531 im Jahre 1910. Die Auswanderung aus anderen Ländern ist noch weit stärker als bei uns. So trotzgenum man die Auswanderer ausziehen sieht, doch ein tiefertrauriges Bild bietet gar oft die Rückkehr der enttäuschten Menschen, wenn sie es am eigenen Leibe erfahren haben, daß anderswo die Verhältnisse noch schlechter und schwieriger liegen als in der Heimat.

Was aller Welt.

Wurzeln. 15. Febr. Im Stadtdique wurden in letzter Zeit wiederholt Haberdiebstähle ausgeführt. Da der Dieb nicht ausfindig zu machen war, wurde der Leipziger Polizeihund „Hartmann“ geholt, der sich wieder bewährte. Am Geruch einer Holzmulde, die zum Einladen des Hafers benutzt worden war, fand er Witterung, worauf er sehr bald einen im Gute beschäftigten Dienstknecht stellte, den man hierauf der Diebereien überführen konnte.

Tollwitz. Der 90jährige Invalide Obst, der älteste Einwohner unserer Kirchfahrt, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Starkhardtendorf bei Chemnitz. 13. Febr. Unter den Trümmern einer heute früh an der Chemnitz-Annaburger Staatsstraße durch Feuer völlig eingestürzten Feldscheune fand man den fast völlig verbrannten Körper eines Mannes. Der Kopf, sowie die linke Körperseite waren gänzlich verbrannt. Die bei dem Leichnam gefundenen Gegenstände, eine Schmitze, einige Kleiderstücken, etwas Kautabak, ein Messer und 45 Bfg. lassen darauf schließen, daß der Unglückliche, der hier seinen Tod fand, ein armer Handwerksbursche war, der in der Scheune nächtigte.

Oldenburg i. Gr. 14. Febr. In Gandersee wurde der Landmann Weyer wahnsinnig, nachdem er 80 000 Mark verpielt hatte.

Fölschingen (Bayerisch-Schwaben). 13. Februar. Der Postagent Almus ist mit 15 000 Mark Postgeldern und großen Summen ihm anvertrauter Privatgelder durchgebrannt. Auch seine Geliebte hat er mitgenommen. Man vermutet, daß Almus sich nach Amerika gewandt hat.

Die letzte Abnahme von frischgepfälzten Kiefernzapfen

findet am **Sonntag den 24. Februar d. J.** von **vormittags 8—12 Uhr** statt.

Die Darrverwaltung.

Eine größere **Ober-Wohnung** zum 1. Juli zu beziehen **Solzdorferstr. 45.**

Mixed-Mais (Pferdezahn) nächste Woche per Bahn eintreffend, habe noch billig abzugeben. Bestellungen erbitten recht bald durch Postkarte. **Karl Weidolt, Pretzin.**

Ein **Füllfederhalter** auf dem Schloßhof oder Marktplat verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer in schönen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.**

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzem, Hautausschläge aller Art **offene Füße** Heilschäden, Beinschwellung, Adernleide, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** gekelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** (Preis von schiedl. Bestandteile, Dose M. 1,50, 2,25. Daneschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot a. Fa. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Speiseöl, à Pfund 80 Pf., **ächt Nizzaer Provencer-Öel**, à Pfund 1,20 Mk. empfiehlt von frischer Sendung **J. G. Holtwig's Sohn.**

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pimpfen, Flechten, Hauttörbe etc. durch tägliches Waschen mit der besten **Stedenperfer-Deerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadeberg a. Sted. 50 Bfg. bei: **O. Schwarz.**

Phosphorsäuren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die **Apothek Amnaburg.**

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

Wenn Sie nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. erprobten Kaiser's Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

schere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und geklärt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Gouten. Paket 25 Bfg. Dose 15 Bfg. zu haben in Annaburg bei: **A. Schmorze, Apotheker, O. Schmarze, Prozeur, und Theobald Schmale (Otto Niemann's Nachf.).**

Nebenverdienst!

Vertreter gesucht, da Vertretung frei geworden, für den Vertrieb der bekannten

Gartmann'schen

Schokolade-Automaten
in Annaburg und Umgegend.
C. H. L. Gartmann,
Schokoladefabrik, Altona (Eibe).

Brust-Caramellen,

bestes diätetisches Genussmittel, bei **Katzen und Heiserkeit** vorzüglich wohltuend wirkend, à Dose 30 Pfg.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Alle lieben

ein gutes, reines Getränk, raffines, jugendfrisches Aussehen und köstlichen Geschmack gebrauchten Sie die echte **Stechenpferd-Milchmisch-Zeife** v. Bergmann & Co. Radestul Preis à Stück 50 Pfg., feiner macht der **Milchmisch-Cream Dada** rote und weiße Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei O. Schwarze, Apotheker Schmorde.

Dienstag und Freitag:

Brezeln

Wilh. Riethdorf.

fl. Cognak Arac div. Rum

in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Alleinige Niederlage der Deutsch. Cognac-Compagnie Köln a. Rh.

Emmentaler
Edamer
Camembert-
Limburger

Käse

und ff. Landkäse
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Bayerische

Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pfg.
sowie acht russische **Krüderich-Brust-Caramellen**
Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Verdünnungsmittel bei **Katzen und Heiserkeit** hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

Empfehle meine große Auswahl

in Kakao

von Hildebrand, Suchardt und Hauswaldt in den Preislagen von 0,80 bis 2,40 Mk.
J. G. Hollmig's Sohn.

Apfelsinen,

à Dutz. 50 und 75 Pfg., empfiehlt von früher Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Elb's Essig-Essenz,

auch mit Estragon, zur Selbstbereitung von Essig, empfiehlt in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Wildschieine

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Zur Konfirmation

≡ **Kleiderstoffe,** ≡

schwarz und farbig, Mtr. von 90 Pf. bis 5,00 M.

Unterröcke, weiß u. farbig

Corsettes = Handschuhe

Taschentücher

Wäsche = Schürzen

in grösster Auswahl

Carl Quehl, Annaburg

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkaturschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmerleisterschule. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Antrags-sendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
- Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50/3**

Oscar Naumann, Wittenberg, Telephon 243.

Die Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Blusenstoffen und feinen Dammentüchern

sind jetzt in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Eigenes Atelier für Waarenfertigung.
Eleganter Sitz. Gute Verarbeitung. Solide Preise.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

Blusenstoffe
in reizender Mustern empfiehlt
Annaburg. Gebast. Schimmeyer.

Koliktropfen für Pferde

Flasche 1,00 Mk.,
sehr wirksames Drusenpulver
für Pferde, Paket 60 Pfg.,
holländ. Milch- und Nutzpulver
Paket 60 Pfg.
sowie alle **homöopathischen und allopathischen Tierarzneimittel** hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

Süßer

Medizinal-Ausbruch

Vinum Medicinale Dulce
vorzüglich zum Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenkranken empfohlen in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Poesie-Albums

empfehlen in schöner Auswahl
Herrn. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Strickwolle Häkelgarne

in allen Farben und Preislagen empfiehlt

Seb. Schimmeyer,
Annaburg.

Krempling's

Kinderzwieback „Comtesse“

à Paket 10 Pfg. empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlg.

Arbeitsbücher

und Gefinde-Dienstbücher sind zu haben in der
Buchdruckerei **Herrn. Steinbeiß.**

Briefbogen

Besuchs-Anzeigen

Bestellzettel

Geschäftskarten

Kuverts

Mitteilungen

Lieferscheine

Postkarten

Paketadressen

Rechnungen

Quittungen

sowie alle anderen Drucksachen für den Geschäftsverkehr liefert preiswert

H. Steinbeiss

Buchdruckerei mit Motorbetrieb

Feinsten garantiert

rein. Bienenhonig

empfehlen **O. Schwarze,**
Drogenhandlung.

Hotel Goldener Anker.

Wittwoch den 21. Februar:

Fastnachten,

wobei mit div. Speisen, Kaffee und Kuchen aufgewartet wird. Es ladet ergebenst ein

Carl Müller.

Anstich von Dresdener

Felsenkeller Bock.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag, den 25. Februar:

Fastnachten,

wobei mit div. Speisen re. aufwartet. Ergebenst ladet ein
S. Vollmann.

Theater in Annaburg.

Zum Saale des Bürgergarten.

Direktion: A. Schenk.

Donnerstag den 22. Februar:

Eröffnungs-Vorstellung.

Ein unbeschriebenes Blatt.

Zuspiel in 4 Akten.

Alles Nähere durch die Tageszeitel.

Aparte Schöpfungen

der modernen Kinetographie.

Möry's Theaterlokal.

Aur Sonntag den 25. und Montag den 26. Februar er. spielt das in Annaburg so bekannte und beliebte

Steinhausen's

Tonbild-Theater

die lebenden, sprechenden, singenden und musizierenden Photographien.

Vollständig neues großartiges Programm.

Das großartige Sensationsstück:

Aus Deutschlands

Ruhmestagen.

Kriegs-Geminnung 1870/71.

Apfelsauce-Szene aus der groß. Oper

Wilhelm Tell.

Biedermeier-Quadrille,

getanzt von Schülern der Königl. Ballettschule-Berlin.

Soldatenblut,

dargestellt durch den neuen patentamtlich gesch. geistlichen Apparat

„Matador“ 1912, präsentiert mit der großen goldenen Medaille.

Kämpfe und Schlachten zwischen

Cowboys und Indianern.

amerikanischer sensationeller Neiter-Film, sowie **Bilder köstlichen, kernigen Humors** etc.

Eintrittspreise:

1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn. Fischer Reich und im Theaterlokal: 1. Platz

60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Deffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kinder haben in der Abendvorstellung freien Zutritt, deshalb findet am **Sonntag nachmittag**

5 1/2 Uhr eine

Familien-, Schüler-, Kinder-

Fest-Vorstellung statt.

1. Platz 25 Pfg. 2. Platz 15 Pfg.

Erwachzene zahlen das Doppelte.

Für die Mitglieder meiner Gesellschaft suche möglichst mehrere

möbl. Wohnungen.

Angebote erbitten an die Expedition.

Theaterdirektor Schenk.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten so wie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 21.

Dienstag, den 20. Februar 1912.

16. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zur Handwerkskammer zu Halle a. S. wahlberechtigten Innungen liegt vom 19. d. Mis. ab 8 Tage lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Etwaige Beschwerden gegen die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit dieses Verzeichnisses können innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Landratsamt in Torgau angebracht werden.

Annaburg, den 16. Februar 1912.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Gegen die Wahl des Abg. Kämpf in Berlin I haben die Sozialdemokraten Einspruch erhoben. Abg. Kämpf ist in der Stichwahl mit 5888 gegen 5590 Stimmen gewählt worden. In dem sozialdemokratischen Wahlkreis wird behauptet, daß dem sozialdemokratischen Kandidaten 5 Stimmen mehr, dem Abg. Kämpf 15 Stimmen weniger anzurechnen seien.

Ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages hat den Antrag gestellt, die Altersrente in der Reichsversicherungsgesetzgebung nicht erst vom 70., sondern schon vom 65. Lebensjahr ab zu zahlen. Dieser Antrag wird damit begründet, daß sich die Finanzlage inzwischen gebessert habe, und daß die Mehrausgaben von 9 Millionen Mark, die diese Maßregel verursachen würde, jetzt sehr wohl vom Reiche getragen werden könne. Die Regierung hatte eigentlich bekanntlich im Jahre 1911 bei der Beratung der Reichsversicherungsgesetzgebung eine solche Verabfolgung abgelehnt und erst für 1915 in Aussicht gestellt.

Der preussische Minister des Innern und der Finanzminister haben allen Städten mit mehr als

10000 Einwohnern einen Erlaß übermittelt, der eine schärfere Ueberwachung des städtischen Anleihewesens bezweckt, als sie bisher erfolgte. Es heißt darin: „Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldendienstes hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen.“ Es werden dann eingehendere Anweisungen über die Ausführung des Vorschlages gegeben.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat, dem „Vorwärts“ zufolge, beschlossen, eine Interpellation einzubringen, die sich inhaltlich mit der bereits wiedergegebenen der Fortschrittlichen Volkspartei (Kartoffelsoll und Hölle auf Futtergerste und Mais) deckt. Als sozialdemokratische Initiativanträge sollen eingebracht werden die Reform der Reichssteuerordnung des Reichstages; Einführung der Ministerverantwortlichkeit; Veränderung der Verfassung, wonach zu einer Kriegserklärung die Zustimmung des Reichstages erforderlich ist; Einführung des Proporz, des Frauenwahlrechts; Festlegung eines Sonntags als Wahltag; Vereinerung amtlicher Wahlurnen. Ferner sind noch mehrere sozialdemokratische Anträge zu erwarten, die einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen worden sind.

Frankreich. Gelegenheit der Flottenabgabe in der Kammer erklärte Warminminister Delcasse, Frankreichs Flotte müsse im Hinblick auf die deutschen Flottenpläne besonders vermehrt werden. Er stellte eine Forderung von anderthalb Milliarden in Aussicht, die bis zum Jahre 1919 aufgebracht werden müssen.

England. Wie es in Wahrheit um das Verhältnis zwischen Deutschland und England steht, zeigt folgende Erwähnung: Der englische Staatssekretär des Aeußeren, Grey, ist in letzter Zeit von

vielen englischen Organen häufig wegen seiner deutsch-feindlichen Politik angegriffen worden. König Georg hat ihn — in bewußtem Gegensatz mit dieser Meinung weiter Kreise — der höchsten Auszeichnungen für wert befunden: er hat ihm den Hosenbandorden verliehen, der sonst nie an Unterhausmitglieder verliehen wird. Aber noch mehr: der Premierminister Asquith, der sich demnächst von seinem Posten zurückziehen will, soll nach dem Willen der Krone durch Grey ersetzt werden, obwohl das Kabinett der Meinung ist, daß der Volksstimmung entsprechend Lloyd George auf diesen Posten berufen werden müsse. Nimmt man hinzu, daß sich der amtliche Telegraph beeilt hat, das Gerücht von einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg zu wiederholen, dagegen zu bestätigen, daß das englische Königspaar sich nach Wien begeben wird, so reden alle diese Dinge eine nicht mißzuverstehende Sprache.

Revolution in China.

Der Kaiser bleibt Pontifex maximus, der oberste Geistliche des Landes, aller übrigen Machtfestungen wird er auf Grund seines Abdankungserlasses enteignet. Den Titel Kaiser behält er und bezieht für sich und den Hof, der auch künftig in der verbotenen Stadt von Peking residieren wird, eine jährliche Upanage von 16 Millionen Mark. Das Palastpersonal bleibt, doch sollen die Einnahmen nicht mehr ergänzt werden. Da der Kaiser, dessen Dynastie seit 1844 in China regiert, in Peking bleibt, so ist mit Bestimmtheit auf baldige neue Ummwälzung durch Veruche der Royalisten zu rechnen, die Revue zu führen und das Kaiserthum in alter Macht wieder aufzurichten. — Yuanshikai ist Herr der Lage. Er hat ein wohl ausgerüstetes Heer gewonnen, das den Streitkräften der Revolutionärpartei in Nanjing weit überlegen ist. Angesichts dieser Tatsache haben die Rebellen des Südens auch sofort den Bedingungen, unter welchen der Kaiser abdankt, ihre Zustimmung erteilt und an

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Kammerer.

Nachdruck verboten.

Gerda entging vorerst dem Strafgericht, das ihre hinterlistige Gegnerin ihr zugehört. In Unkenntnis des Unheils, das Philine hinter ihrem Rücken angestellt, arbeitete sie frisch und fröhlich im Garten umher, ein Arbeitsfeld, auf dem sie wohl bewandert war und das sie sich von ihrer Tante eigens erbeten. Ihr Vater, ein ehemaliger Offizier, der aus irgendwelchen Gründen den Abschied nahm und in den Felddienst trat, war Grenzaufsicht gewesen und hatte sich nach seiner Pensionierung ein kleines Landanwesen mit ausgehenden Gartenanlagen gepachtet und seine Zeit lediglich auf Bienenzucht, Blumen- und Obstkultur verlegt, sich nebenbei auch mit Vogelkunde beschäftigt; indessen hatte ihm seine Liebhaberei weit mehr Kosten verursacht, als es seine Geldmittel erlaubten. Gerda war mit dieser Vorliebe für Blumen und die Tierwelt erblich belastet und in dem Anwesen ihrer Tante vermochte sie ihre Kenntnisse zu verwerten. Mit einer mächtigen Gartenschere bewaffnet, die Kleiderärmel aufgestreift und das liebe Gesicht von einem Strohhut verschattet, ging sie auch jetzt allen Samenkörnern an den Hirtentrüchern und Blumenbeeten energisch zu Leibe. Nachdem sie einzelne Beete umgestoßen, nahm sie die große Gartenpflanze zur Hand und übergoß die prächtigen Blasen, die den Garteneingang flankierten und weif und sahl ihre Blüten

und Blattspitzen hängen ließen, mit einem vollen Wassertrichter sehr ausgiebig, dann wurde die Tür geöffnet und ein heftiges Regenssprühen

„Selbstverständlich, ob einverstanden.“
Männlicher
nerin em
nachsehen
schwender
Blid we
mutige
vor ihm
da, mein
Welch
Darf ich
finden er
aus seine
„D.
Ungelich
gender V
sein, Sie
lästigen
„Der
liebes G
wort.
wie es
dage?“
„Sie
glücklich
Käbeln er
Anfick.
„Wir
meinen P
fliegen ge
es über G
bit gut, we



besser, als ich zu erhoffen wagte. Wir befinden uns in guter Obhut!“

„Das freut mich zu hören, Kind, freut mich in Ihrem eigensten Interesse,“ gab er lebhaft zurück. „Auch mir gefällt es hier sehr gut und sobald ich mit meinen Studien zu Ende bin, gedenke ich ein größeres Werk neuester kunsthistorischer Forschung herauszugeben, das mir einen Lehrstuhl bringen soll.“

Selbstvergessen hing sein Auge an ihrem lieblichen Antlitz, das wie eine rosige Pfirsichblüte von dem dunklen Grau ihres Kleides sich abhob. „Ich habe bereits Ihre Meinung mit Frau Geheimrat Wilke Rücksprache genommen und die Dame hat sich erbötigt, Sie als Stütze aufzunehmen. Gernem Sie sich daran, Fräulein v. Helmstädt, falls Sie es sich verändern ankneben würden. Jetzt muß ich mich verabschieden, doch werde ich Sie nicht aus den Augen verlieren. Mein Besuch gilt Frau Oberstaatsanwalt v. Römer.“

„Frau v. Römer ist meine Tante!“ rief Gerda freudig. „Eine traute, wohnige Feintat wurde mir bei ihr zu teil.“

„Welch seltsame Fügung!“ sagte Herweg überaus. „Die alte Dame ist die Mutter des einzigen Freundes, den ich je besah und der mir auf unerwartete Weise verloren ging. Ich stand längere Zeit in regem Briefwechsel mit Frau v. Römer, der nur durch meinen mehrjährigen Aufenthalt in Asien eine Unterbrechung fand und kommt heute in einer besonderen Mission. Sie fanden der Dame und ihrem Lebensgeschick bisher so fern, um